Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Schlendertage im Jungfraugebiet

Autor: Krenn, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ausblick von der Jungfrau gegen Südweften.

Schlenderlage im Jungfrangebiet.

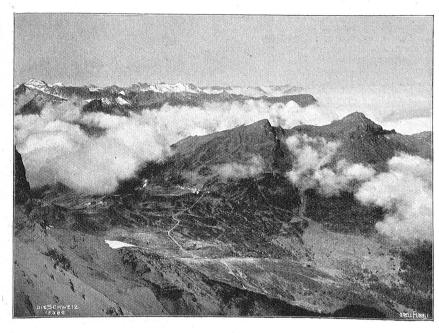
Nachdruck verboten.

(Gine Herbstwanderung aus dem Berneroberland ins Wallis). Mit neun Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen des Berfassers.

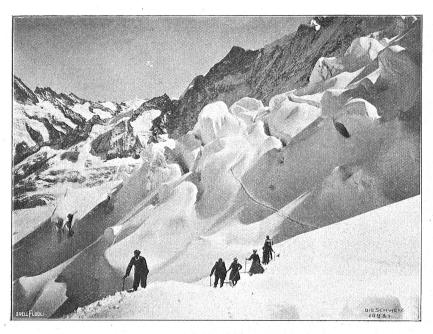
Mit neun Abbildungen nach photogran den Neisberungen hatte der Herbst seine Genkelten; es ging gegen Ende September. Die Morgennebel wurden immer dichter und rangen täglich hartnäckiger mit der steigenden Sonne. Auch in den Bergen war ein jäher Umschlag eingestreten; schwere Stürme hatten tagelang getobt, und als sie sich endlich legten, war eine schwere weiße Decke die weit in die Täler hinunter ausgebreitet. Ich hielt diesen gründlichen Kehraus in der Natur sür ein gutes Zeichen, und auf mein dischen Wisse vertrauend machte ich mich auf den Weg, die zu erwartenden schönen Serbsttage noch zu genießen galt es doch, meine sang gehegte Schnincht, einen Wick in die Hochgebtrgswelt zu tun, zu stillen. Der Ansang der Keise war zwar nicht sehr ermutigend: unterwegs nichts als Kebel und bei der Ansunft auf der Kleinen Scheibegg, von der aus ich meine Tour antreten wollte, herrschte ein regelrechtes Schneetreiben. Wein wetterkundiger Kührer beruchigte mich aber, und richtig, am solgenden Morgen war der Him-

antreten wollte, herrschte ein Mein wetterkundiger Führer beruhigte mich aber, und richtig, am folgenden Morgen war der Hinsmel wie reingesegt, und die Jungfraugruppe lag in prächtiger Klarzheit vor unsern Blicken. Die ziemzheit wich deim Grscheinen der ersten Sonnenstrahzlen, und bald wurden wir gewahr, daß die Sonne sogar noch eine unerwünsicht starke Wärmekraft besaß; denn der Neuschne begann rach zu schmen zu son allen Seiten die Lawinen zu Cal. Das war zu unzern Neisener und klan Seiten die Lawinen zu Cal. Das war zu unzern Neisevorbereitungen eine unzwillsommene Begleitmusst! Wir suhren mit der Jungfraubahn zum Sismeer und warsen unterwegs noch einen seizen Blick auf die gegen Norden liegende Landschaft; über ihr lagerte ein prächtig wosgendes Nebelmeer, aus dem die Spihen der Berner Boralpen gleich schnach unserer Ankunft auf dem Eismeer wurden wir Zeugen

Gleich nach unserer Ankunft auf dem Sismeer wurden wir Zengen eines tragifomischen Borfalles, der meine Begeisterung um etliche Grade heraktimmte. Zwei Fremde hatten ohne Führerbegleitung einen kleinen Ansstug auf den Gletscher unternehmen wollen und waren erst einige Schritte über den Bergschrund hinweg, als sich von der steilen Wand des Eiger, gerade über der Station, eine große Lawine löste und mit lauten Getöse in die Tiese zu stürzen begann. Die beiden Herren sonnten sich im ersten Augenblick des Schreckens nicht vom Platze bewegen, und als sie endlich zu laufen begannen, war es zu spät. Der Schneewirdel hatte sie schon erfaßt, und wir konnten gerade noch sehen, wie sie zu Boden geworfen wurden. Noch immer stürzten neue Schneemengen nach, und ich glaubte nichts anderes, als daß wir nun Augenzeugen einer furchtbaren Katastrophe gewesen seinen. Ich konnte das schadensche Lachen meiner Gefährten nicht begreisen, dis sich endlich der Schneestaub zu verstücktigen begann und ich die beiden Totgeglandten wieder aus dem Schnee hervorkrabbeln



Ausblick von der Eigerwand gegen die Kleine Scheidegg und die Stockhornkette.



Auf dem Meg von der Eismeerstation gur Berglihütte.

sah. Nun ersah ich auch des Bunders Lösung: die schweren Schneemassen waren durch den Bergschrund aufgehalten worden, und nur der Luftwirbel hatte die beiden ersaßt und zu Boden geworsen, sodig das Abenteuer mit dem Berlust eines Strohbutes noch glimpflich ablief. Diese zwei Touristen erklärten, von ihrer Gletschersechnsuch für alle Zeiten geheilt zu sein, und auch mir war auf meine bevorstehende Tour etwas sonscherz zu Wuch geworden.

berbar zu Mute geworben.

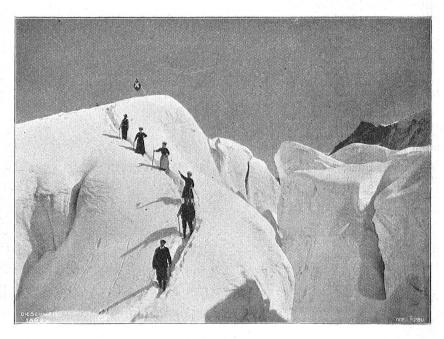
Am Nachmittag, nachdem die Sonne hinter dem Mönchsjoch verschwunden war, traten wir unsere Wanderung nach der Berglishitte an, die sich infolge des stellenweise meterhoch liegenden Neuschnees äußerst mühlam gestaltete und die auch, weil die kleinern Spalten alle zugedeckt waren, nicht ganz unsessährlich war. Noch kisckier war die Kletterei in den start bereissen Fessen, sodaß wir für den ganzen Weg, der sonst leicht in anderthalb Stunden gemacht wird, deren zweieinhalb

benötigten. Wir befamen einen hübschen Borgeschmack bon ben Schwierigkeiten, die am näche stem Sage unser warteten, In der Berglihütte, wo wir seit fast drei Wochen wieder die ersten Besucher waren, richteten wir uns am Abend häuslich ein, und bald brodelte und kochte ein opu= lentes Nachteffen auf dem Herde. Obschon wir mübe waren und uns zeitig in die warmen Decken wickelten, war vom Schlafen wenig die Rede; kaum daß die letzen Mäuler endlich verstummt waren, erhob fich braußen ein wuchtiger Sturm, fodaß die Sütte in allen Fugen ächzte und ftöhnte; dazwischen donnerte wieder eine Gislawine von der nahen Fiescherwand hernie= der; jede Biertelstunde forschte wieder irgend jemand nach ber Zeit, sodaß die auf halb zwei Uhr angesette Tagwacht wirklich wie eine Ersöjung betrachtet wurde. In der Hitte war es inzwischen empfindlich fühl ge-geworden, und draußen tobte ber Sturm noch immer weiter,

nur daß er jett kleinere Paufen machte, um dann mit um jo wuchstigerem Stoße gegen die Hütte zu fahren

Der Himmel war vollständig klar und die Nacht so dunkel, daß man das schneefreie Gestein kaum von den beschneiten Stellen unterscheiden kachdem tichtig ges frühstückt, die Hit in Ordnung gebracht und in dieser auch gleich das Seil angelegt worden war, traten wir punkt drei Uhr ins Freie und begannen den Aufstieg gegen das untere Mönchjoch. Der erste Teil durch die mit tiesstegendem Auberichnee verwehten Fessen die geigen das untereschen Fessen die geigent schweckten und die Laternen natürstänsche der kannen den und die Laternen natürstänsche kerken und die Laternen natürstänsche kerken beschweckten des jungen Tages aufzuleuchten. Als wir nach andertschafte Stunden das untere Mönchjoch passieren, begannen im Osten die ersten Spuren des jungen Tages aufzuleuchten. Wie der Nücken eines gespenstischen kerken der Schreckte und Lauersarbörner gegen die schwache Morgendämmerung ab. Der Wind der gendämmerung ab. Der Wind wecher noch stärker geworden und weher noch stärker geworden und weher noch stärker geworden und katten der Schreckte u

peitschte uns Wolken von Schnee ins Gesicht. Auf dem obern Mönchjoch hatte unsere aus insgesamt zwölf Personen bestehende Expedition schon zwei Invalide, die nach der Hitte zurücklehrten. Beim Abstieg vom Mönchjoch traf der erste Sonnenstrahl auf die vereiste Spige des Aletschhorn, und etliche Minuten später erstrahlte auch der Jungfraugipfel im ersten Morgenglanz. Auf dem Gleischer unterhald des Jungfrausioches wurde die erste Frühstücksrast gehalten. Ich sonnte nie begreisen und begreiste se heute noch nicht, wie man am frühen Worgen schon Fleisch genießen kann; umsomehr staunte ich daher über die außerordentlichen Zeistungen, die unsere Führer entwickelten. Das Ressultat dieser Worgenstärkung war, daß hier ein weiterer Teilenehmer unserer Tour zurückliede und nach etwa einer Stunde noch zwei weitere umkehren nußten. Allerdings waren selbst nach Aussiage der bergersahrenen Führer die Strapazen ganz außerzeuwöhnlicher Art. Der Schnee lag durchweg 60—70 Zentimeter

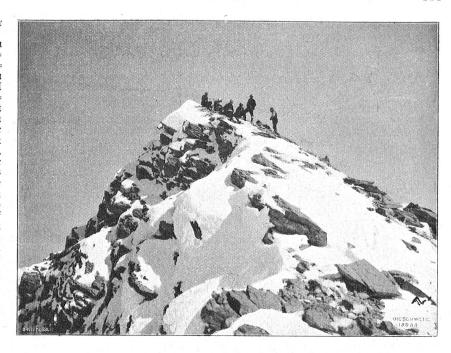


Partie am Grindelwaldfiescherfirn,

hoch, an vielen Stellen sogar noch höher, und bei jedem Schritte sank man bis auf den harten Untergrund ein, ungeachetet der Angahl der Vorangehenden. Beim Aufstieg über den Jungkrauskrung um Nottalsattel hatte der Sturm soweit nachgesassen, das er wenigstens oft minutenlang aussetzte, um dannstoßweise mit umso größerer Helbenden. Sein herkommen war underechenden, und meist schieden des Gletschenen werden des Gletschenen werden des Gletscheres hervordräche. Der Ausstied über den sehalb schwieden, weil der Aussergliche auf den glatten Firn ohne sesten gat auflagerte und der Fußdarauf gar keine Stüße sanderes übrig, als Schritt für Schritt den Schnen und Seitraubend des Eusperimenten blied ims nichts anderes übrig, als Schritt für Schritt den Schnen zu können. Wie missjam und zeitraubend diese Arbeit ist, kann nur der erfahrene Bergsteiger ermessen unt nur nen Uhr standen wir auf dem Rottalsattel, und bier

Um neun Uhr standen wir auf dem Nottalsattel, und hier folgte eine zweite kurze Nast, die undo notwendiger war. da

bie umb notwendiger war, da bei meinem Träger Anzeichen der Bergfrankheit auftraten. Der weitere Aufftieg wurde teils in den Felsen, die sich als sehr brüchig erwiesen, teils über den Gletscher unternonmen, und endlich um 103/4 Uhr betraten wir jubelnd die Spige. Bergessen war alle Mühjal, Hunger, Kälte und Sturm ob der überwältigenden Schönheit, die sich uns hier auf einmal auftat: ein Banorama so schönheit, die sich uns hier auf einmal auftat: ein Banorama so schönheit, die sich uns dier auf einmal auftat: ein Banorama so schönheit, die sich uns dier Anderheit, wie man es eben nur an einem klaren Herbstage genießen kann! Selbst unsere Führer, deren jeder schon mehr als zwanzigmal auf dem Gipfel war, erklärten, eine solch klare Fernsicht noch niemals gesehen zu haben. Nicht nur daß man in Interlasen jedes Jaus genau erkennen konnte, ich erblickte selbst das Hotel auf dem Uko bei Jürich mit unbewassinetem Auge. Von packender Schönheit war der Blick gegen Südwesten, wo die imposante Gruppe der Beiertausender in enggeschlossenen Reihe aufmars



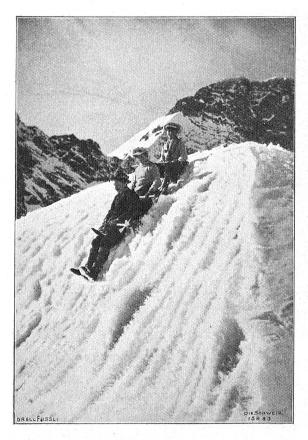
Auf dem Gipfel der Jungfrau.

schiert war. Im Vorbergrunde die eisgepanzerte Pyramide des Aletschhorns, links davon die schier endlose Eiswüste des großen Aletschgletschers, dann weiter das trotzige Finsteraarsborn, dessen Gipfel unsern Standpunkt sichtsch noch um ein Vertächliches überragt. Weiter die Schrecks und Wetterhörner und endlich die beiden bekannten Trabanten der Jungfran, Mönch und Eiger, die sich von hier aus als schöngesormte Prantiden präsentieren. Das Gange ein Vido von unauslöschlichem Eindruck! Während ich daran gehe, meine Apparate auszupacken, um das Panorama im Vido sestignen meine Begleiter das Mittagessen herzurichten. In den Schwapparat gegen den Wind zu schöllung gemacht, um den Kochsapparat gegen den Wind zu schöllen, und als weitere Schuszwand lagern sich die Gefährten im Kreise und versolgen mit Interesse das Schwelzen des Schnees in der Pfanne. Die Temperatur ist während der Windsstellschaftlig gang erträglich, verwandelt sich aber beim Eintreten des ersten Windssches in beisende Kälke.

Temperatur ist während der Windsfille ganz erträglich, verwandelt sich aber beim Eintreten des ersten Windsches in beißende Kälte, welche die Finger im Ru erstarren macht. Unter solchen Verhältnissen ist das Hanteren mit der Camera kein sonderliches Vergnügen. Sobald sich wieder ein neuer Windschof sich wieder ein neuer Verme wird sich den Urpparat liedevoll in meine Arme und lege mich platt auf den Bosden, um nicht überz den Grathinuntergeworsen zu werden. Ist dann der wilde Tanz vorbei, so herrscht wieder für zwei die drei Winnten Ruse, und so bekomme ich Stück sür Stück des Panoramas auf die Platte. Nun noch einen kurzen Jmbiß und ein Glas heißen Weinens, der in dieser Region wirklich erquickend wirkt, ich bin sonst der Allsbolika dann wird es Zeit an den Aushruch zu benken; denn sich einen fernund zu benken; denn sich en Aushruch zu benken; denn sich en Aushruch zu benken; denn sich einen wird es Zeit an den Aushruch zu benken; denn sich einen fürst anberkalb Stun-



Vor der Berglihütte; im Bintergrund das Schreckhorn.



Eine Rutschpartie.

den auf dem Gipfel, und allmählich beginnt die Kälte sich doch nachhaltig fühlbar zu machen. Nochmals laffen wir sich doch nachhaltig fühlbar zu machen.

ben Blick in die Runde schweifen, es fällt uns schwer, uns von dem wunderbaren Bilbe gu trennen — aber es nuß fein; benn der Rückweg läßt noch große Strapazen erwarten. Der Ab-ftieg geht unter großer Borsicht langsam vor sich, da die Spuren unferer Aufstiegsroute alle wieder verweht find. Spiren iniferer Aufstiegsvolte alle wieder verweht find. Beim Rückweg zum obern Mönchjoch beginnt sich die Ermübung ernstlich fühlbar zu machen, die Abstände in den Ruhepaussen werden immer kürzer, und erst um sieden Uhr abends erzeichen wir die Berglihütte wieder. Wir aßen wie Hamster und schliesen wie Murmeltiere, dis am andern Morgen die Sonne schon hoch am Himmel stand. Dieser Tag war für die Tour zur Konkordihütte ausersehen, von der aus noch dem Aletschoffen ein Besuch abgestattet werden sollte; aber die Schnees und Sisnerfälknisse woren so ungünstig das mir unter Karhaben. Gisverhältniffe waren fo ungunftig, daß wir unfer Borhaben leiber aufgeben mußten und dann andern Tages den Weg zum Märjelenjee und dem Eggishorn antraten. Der Weg von der Konfordiahütte zum Märjelenjee über den großen Aletichgleticher war mit einem bubichen Spaziergange vergleichbar, ber Gleticher vollftändig eben und spaltenfrei; erft in der Rähe bes Sees trat feine wilbe Zerriffenheit wieber gutage. Je weiter man abwärts wandert, besto unscheinbarer wird die Jungfrau und unsomehr fällt die schöne regelmäßige Gestalt des Trugsberges ins Auge, sodaß die Verweckslung der beiden Berge und der ominöse Name des einen erklärlich wird. Der Märsselnse bot uns in dieser Jahreszeit ein schönes Bild, obschon er kaum mehr ein Vierteil der Größe während des Hochsommers aufwies. Der Gletscher fturzte etwa zwanzig Meter tief in bas Waffer ab, und auf dem Gee trieben gahlreiche Gisschollen herum. Außerhalb des Sees, in der Höhe jeines Sommerwasser-ftandes, lagen uoch etliche riesengroße Gisblöcke, welche die Sonne während der ganzen Sommerszeit nicht wegzuschmelzen vermocht hatte.

Auf dem Eggishorn war der Wirt eben mit dem Saifon= abschluß fertig geworden, und wir hatten gerade noch die lette Nacht getroffen, in der wir dort Unterkunft finden konnten. Troß dem wunderbar milden Wetter war auch hier der Herbst zu spüren, die Welden abgeweidet, und ein einziges Singen und Alingen tönte durch die Landschaft von den zu Tal zie-henden Herden. Der folgende Tag brachte uns noch eine prächhenden herben. Der folgende Tag brachte uns noch eine präch-tige herbstfahrt burch das Oberwallis, von wo aus wir über den Mhonegletscher und das Rägetisgrätti zur Grimsel abs stiegen und über Meiringen wieder zu unsern heimatlichen Benaten gurückfehrten. Unton Rrenn, Bürich.

Pom schweizerischen Büchermarkt.

Nachbruck verboten.

Bücher und Büchlein, die voraussichtlich strapaziert werden, nimmt man am liebsten zu seinem italienischen Buchbinder mit, daß er sie in ehrwürdiges und gutes Pergament fasse. Nachher darf ihnen viel geschehen: unser Taschenfreund hält für eine Generation und länger.

Generation und länger.

Zu den Büchlein, die in Pergament gehören, reiht sich Gaspard Ballettes neuester Band in charmantem Taschensternat: Promenades dans le Passé! (Genève, Jullien). Wer Ballettes Croquis de route gelesen, wußte bei der Nachricht von seinen klassischen Banderplänen, daß man sich nun auf etwas Exquisites zu freuen hatte — und war dennoch hochüberrascht von dem, was nun schließlich vorliegt.

Diese dreieinhalbhundert Seitchen geben uns über den reichsten aller Stoffe — Rom, Korsika, Griechenland — eine wirklich verblüffende Konzentration von Beobachtungen und Gedausten, den Rissionen und Auregangen, mit einem Wort

virklich verblüffende Konzentration von Beobachtungen und Gedanken, von Bissonen und Anregungen, mit einem Bort: ein Schatkästein von Glück und Bildung. Für die meisten Italienbesucher dürfte es mit dem Schreisben und Drucken über all die Herrlichkeiten sein wie mit dem Dichten der Menschen im allgemeinen, der Jugend im besonsbern, der Berliebten vor allen: es dürste schwerer sein, es zu lassen als es zu üben. Man könnte mit dem Kapier einen guten Teil Italiens bedecken. Die bloge Tatsache, daß wieder ein Buch über Italien erschienen, wird heute keinen eine Misnute vor dem Feuster der Ruchhaublung kesthalten. nute bor bem Fenfter der Buchhandlung festhalten.

Wer wird es noch wagen, das Interesse für sein Italien in Anspruch zu nehmen, wenn er sich nicht allbereits einen Namen geschaffen, ein Siegel der Persönlichkeit geschaffen hat,

welches das Interesse um ihretwillen auf den vielbebauten

Gegenstand lenkt und zwingt?
Die Promenades dans le Passé wären allerdings das geeignete Bändchen, einen Namen zu schaffen. Doch ist die Boraussehung erfüllt. Wir kennen Gaspard Ballette, werden wissen wollen, was er zu sagen hat von seinen Banderungen auf der Fährte der Antike. Es wird auch nicht an Leuten sehlen, die schon der anspruchslose Umfang, die diskrete Beschränkung für das Büchlein einnimmt. Wer sich so kurz saßt, der mag is schon eher schnell beschiet werden

ber mag ja schon eher schnell beachtet werden.
Die werden freilich bald sechen, daß sie sich verrechnet has ben. Kurz ist Ballette nicht, sondern knapp, wie gesagt: konzentriert. Schnell liest sich das Büchlein nicht so hintereinander. Nicht einmal seicht. Man wird es, wenn man einmal darin daheim ist, mit ihm halten wie mit einem lieben Lyridand. Man wird mit ihm leben, hie und da einen Blick hinein tun, hie und da ein paar Seiten lefen, jest gerade die, jest jene Stelle. Man wird ihn mit fich haben wollen, um jeden Augen=

Dick mit ihm schauen und plaubern zu können. Wie sollte er leichthin zu lesen, zu verschlingen sein, der die Worte so genau zu suchen, zu finden und dinden weiß, daß wir mit seinem leiblichen Augegeschaut zu haben, nein, zu schauen glauben? Gine landschaftliche Bedute, eine Stulptur, eine Prozession, eine Architektur weiß er uns mit einer Anschaulichkeit zu vergegenwärtigen, daß man das trennende Gefühl von der jalleierhaften Abstraktheit des übermittelnden Wortes voll-kommen losgeworden ist. Zum Erstaunen ist, wie dieser Gr-zähler uns ein Werk einer Sinnenkunst zu erzählen, nachzu-